



Eddy Michelberger (rechts) unterhält sich inmitten seiner Skulpturen mit einem Besucher der Ausstellung.
 von/Bild: Beicht

Formen des Lebens

Ausstellung von Eddy Michelberger im Staufer-Gymnasium

Es ist, als ob die ehemals lebende Natur des Holzes, technisch bearbeitet, zu toten Brettern und Bohlen erstarrt, wieder in einem Protest aus sich Formen des Lebens entwickeln würde, das wachsend und schwellend die Vielfalt des Lebendigen gegen die Konstruiertheit des Technischen setzt.“ So beschrieb Peter Schramm, Schulleiter am Staufer-Gymnasium Pfullendorf, Eddy Michelbergers Stelen und Reliefs, die bis 6. November in dem Schulgebäude zu sehen sind.

SKULPTUR

Schramm betonte bei der Ausstellungseröffnung am Sonntagmorgen in der Aula, dass die Kunstwerke Michelbergers zu jener Kategorie gehörten, die vom Betrachter verlangten, sich auf sie einzulassen – auf sie und ihre Formenwelt. Michelberger, der in diesem Jahr bereits auch in Meßkirch, wo er wohnt und als Kunstlehrer arbeitet, ausgestellt hat, zeigt in Pfullendorf sechs neue Werke: Flachreliefs, aus Pappmaché gefertigte Rechtecke.

Meist jedoch arbeitet Michelberger

mit Holz – verleimte Vierkanthölzer aus Hartholz – dem er mit Motorsäge, Stemm- und Hohleisen zu Leibe rückt, bis die Form entsteht, die er „in sich hat“. Letzte Gestalt erhalten die Werke mit Grafitleim und Wachs. Die schwarze Farbe soll verhindern, dass das Holz in den Vordergrund rückt, hier soll allein die Form stehen. In neuerer Zeit arbeitet Michelberger auch mit Stahl zum selben Thema. Diese Objekte sind in der Ausstellung jedoch nicht zu sehen. „Wir sind eine Schule und kein Museum“, meinte Schramm, womit er bedauern wollte, dass keine Ausstellung des Gesamtwerkes von Eddy Michelberger in diesem Gebäude möglich ist.

Passend umrahmt wurde die Vernissage von dem Didgeeridoo-Ensemble Wolfgang Bodenmüller und Rüdiger Specht aus Radolfzell, die mit ihren Holzblasinstrumente der australischen Ureinwohner fremdartige Klänge verbreiteten, die sich jedoch harmonisch mit den Werken Michelbergers verbanden. Von Peter Schramm wurden die beiden, die diese Musik auch deshalb machen, weil ihr Klang so schön „erden“ ist, als zweiter Höhepunkt der Vernissage angekündigt.

GU DRUN BEICHT